

Er scheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für 2 ge 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Abends erscheinende Nummer: bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz wird von Aken aus am Donnerstag über Magdeburg nach Thale im Harz mit dem Abendzuge 7 Uhr 27 Minuten eintreffen und sich zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach dem Dambachshaus begeben. Der Aufenthalt ist auf sechs Tage bemessen und die Rückreise erfolgt am 1. Oktober.

Der Sühne-Prinz wird immer zarter. Dem „Westfälischen Merkur“ zufolge begiebt sich ein Begleiter des Prinzen Ischum nach Münster, um in dessen Auftrag an dem Grabe des Freiherrn v. Ketteler drei Kränze niederzuliegen.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser eine kostbare Porzellanvase aus der königlichen Manufaktur der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft überwiesen. Die Vase soll der Siegerpreis sein in einem Preisauschreiben für Spirituslokomobilen.

Graf Bülow hat gesprochen. Dem zur Zeit in Klein-Flottbeck weilenden Reichskanzler gab am Sonnabend der Pinneberger Kreisstag ein Diner und damit Gelegenheit, eine Rede zu halten. Graf Bülow hob in dieser Dankesrede es lobend hervor, daß der Landrat in seiner Begrüßung daß eigentliche politische Gebiet nicht berührt habe.

Wenn er auch nicht behaupten wolle, daß die Politik unbedingt den Charakter vererbe, was für ihn und seine politischen Berufsgenossen zu betäubend sein würde, so trinke man in gegenwärtiger Zeit kein Glas Wein doch in größerer Ruhe, wenn man die Politik zu Hause lasse. Der Reichskanzler fügte aber doch hinzu, er sei überzeugt, auch in allen wesentlichen Punkten sich mit seinen Zeitgenossen zu verstehen. Im Pinneberger Kreise wären die drei großen Zweige des heimischen Erwerbslebens vertreten: die Landwirtschaft, welche sich vielfach in bedrängter Lage befinde, „und der wir helfen müssen und wollen und werden“; die Industrie, die jetzt leider eine Zeit der Depression durchmache, und deren Interessen die ernsteste und gewissenhafteste Berücksichtigung verdienen; unser weltumspannender Handel, dessen Hauptverkehrsader am Pinneberger Kreise vorüberfließe. Darum werde gerade dieser Kreis Verständnis für die wirtschaftliche Politik der Regierung des Kaisers haben, welche je in das Seine geben wolle, getreu dem alten Hohenzollern'schen Wahlspruch: Suum cuique.

Veider gehen die Ansichten über das, was jedem gebührt, unter den Interessenten am eifrigsten auseinander.

Der Diskont der Reichsbank ist Montag auf 4 Proz. und der Lombardzinsfuß auf 5 Proz. erhöht worden. Die Maßregel kommt nicht unerwartet, der Privatdiskont war bereits im Steigen begriffen, und folgte die Reichsbank mit der Erhöhung des Diskonts um 1/2 Proz. der Bewegung auf dem Geldmarkt. Der letzte Ausweis der Bank wies zudem eine große Anhäufung des Wechselbestandes auf, in der sich die Ueberspannung des Kredits und die unaünstige Lage der Industrie widerspiegelt. Wesentlich der Einengung dieser künstlichen Kreditentwicklung gilt die Maßregel. Der Stand der Notenreserve dürfte kein Grund für diese Maßnahme gewesen sein. Bei der großen Unsicherheit des Geldmarktes ist überhaupt eine Erschwerung des Wechselverkehrs eingetreten, der sich heute in der Zurückhaltung der Banken gegenüber allen nicht ganz unzweifelhaft sicheren Wechseln geltend macht. Die Stimmung auf dem Geldmarkt deutet an, daß die Befürchtung begründet erscheint, wonach der Abwärtsbewegung in unserer Geschäftskonjunktur noch kein Einhalt geboten ist. Sind die Aufträge für den etwas lebhafteren Geschäftsverkehr zum Weihnachtseste erledigt, dann können wir uns auf weitere Zusammenbrüche in der Industrie gefaßt machen.

Der Zolltarif im Reichstage. In Bundesratskreisen rechnet man damit, daß die Generaldebatte beim Etat sehr umfangreich sein wird, da sie sich zu einer eingehenden Kritik des Zolltarifentwurfs auswachen werde. Der Zolltarif werde dann im ganzen an eine Kommission verwiesen werden, aus der er frühestens im März oder April nächsten Jahres herauskommen werde. Man hält es, der „National-liberalen Korrespondenz“ zufolge, für nicht wahrscheinlich, daß es alsdann in einer ununter-

brochenen Reihe von Sitzungen möglich sein werde, die nahezu tausend Nummern des Zolltarifs zu erledigen.

Das Defizit des Reiches. Der „National-liberalen Korrespondenz“ zufolge nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im nächsten Jahre die Spannung zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen nicht weniger, sondern mehr als 100 Millionen betragen werde. Die Reichsverwaltung ihrerseits werde mit Vorschlägen zur Begleichung des „Defizits“ nicht hervortreten.

Die Aufstandsgesfahr am Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika wird in den jüngsten von den Stationen Moschi, Mamba und Madjame eingetroffenen Nachrichten von Missionaren vom Stationschef von Moschi, Oberleutnant Merker, für sehr groß gehalten. Merker hält einen Einfall der mit den Massai verbündeten Arushaleute für nahe bevorstehend.

Ueber Schulverhältnisse des Ostens wird der „Berl. Volksztg.“ gemeldet: Der einzige Lehrer in dem Dorf Gorzycki (Kreis Kottbus) hatte bisher 215 ausschließlich polnische Kinder zu unterrichten. Das war nur in der Weise möglich, daß eine sogenannte Dritteltagsschule eingerichtet wurde. Man kann sich leicht vorstellen, was für Resultate die Herkulesarbeit des pflichttreuen Lehrers in dieser Riesenschule zu Wege brachte. Jetzt endlich ist ihm das schwere Joch erleichtert worden; 90 Kinder sind der neuen Schule in Golembin überwiesen worden. Er kann indes immer noch eine Schar von 125 Schülern aufweisen! Auch der beste Lehrer kann hier nur unzulängliche Resultate erzielen! Wie schlecht muß es hier notwendigerweise um die Volksbildung bestellt sein!

Hamburgs Wohnungsreform. Der Hamburger Senat schlägt der Bürgerschaft folgende Maßregeln zur Errichtung von kleinen Wohnungen vor:

1. Ueberlassung von staatlichem Grund und Boden zum Bau kleiner Wohnungen für einen billigen Preis und unter günstigen Zahlungsbedingungen. — In Vorfall werden Grundstücke in den ehemaligen Vororten gebracht. — Ein abschließendes Urteil darüber, ob die Ueberlassung zu Eigentum oder zu Erbbaurecht das geeignete Mittel sei, ist zur Zeit noch nicht möglich. Die Entscheidung ist von den zu erwartenden Angeboten abhängig zu machen.
2. Dahrlehnweise Hergabe von Baugeldern aus Staatsmitteln unter günstigen Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen.
3. Erleichterungen in Beziehung auf die Grundsteuer.
4. Erleichterung der baupolizeilichen Vorschriften. (?)
5. Abänderung der Vorschriften über Herstellung von Wohnhöfen.

Es sieht beinahe so aus, als sollen für diese Arbeiterwohnungen minder hohe Anforderungen an die Hygiene gestellt werden, als an andere Wohnungen, wie die beabsichtigte Erleichterung der baupolizeilichen Vorschriften anzudeuten scheint. Hoffentlich kommt es nicht dazu.

Der staatsgefährliche „Wilhelm Tell“. Es ist eingetroffen, was wir bei der herrschenden Richtung schon längst erwartet hatten: Schillers „Wilhelm Tell“ ist für ein aufreizendes Drama erklärt worden. Dem Direktor des neuen „Städtebündentheaters“ für den ober-schlesischen Industriebezirk ist, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, das Stück „Wilhelm Tell“ als „zu freiheitlich“ vom Kuratorium gestrichen worden. Der aus Königshütte stammende Bericht über diese hervorragende Staatsrettung lautet:

Wie sehr einige liberale Blätter unseres Industriebezirks mit ihren Angriffen gegen das Projekt für das von der Regierung mit 12000 Mk. jährlich unterstützte Städtebündentheater im Rechte waren, geht aus dem folgenden Falle hervor, der es überdeutlich macht, wie das geistige Leben in Oberschlesien bevormundet werden soll. Das Volkstheater alias Städtebündentheater wird am 9. Oktober eröffnet werden und soll in vielen kleineren Orten des Industriebezirks Vorstellungen veranstalten, zu denen man für 25, 50 und 75 Pf. den Eintritt erlangt. Der Spielplan des Direktors unterliegt der Zensur eines aus Bürgern, Meistern und Werkdirektoren gebildeten Kuratoriums. Den Entwurf dieses Spielplans erhielt

der Direktor mit einer auffallenden Aenderung zurück. Das in das Rubrum der aufzuführenden Stücke eingeleitete Schiller'sche Stück „Wilhelm Tell“ war von dem Beauftragten des Kuratoriums ausgetrichen worden und angegeschlossen war der Vermerk: „Wegen den in dem Stück zum Ausdruck gebrachten Freiheitsgefühlen für das Volkstheater ungeeignet.“

Wegen den Freiheitsgefühlen! Diese That kann natürlich nicht vereinzelt bleiben. Auf den „Tell“ werden „Die Räuber“, „Fiesko“, „Rabale und Liebe“ folgen. Auch der Förderer von „Bedenkenfreiheit“ wird in Oberschlesien schlecht bestehen; und wo bleiben Shakespeare und Goethe? Wunderbare Deutschumpflege, die mit dem Verbot von Schiller's bestem Drama anfängt!

Das Statistische Amt des Reiches ist im Verlauf der Jahrzehnte erheblich erweitert worden. „Während es, so führt die „Berl. Korresp.“ aus, in den ersten Jahren nach seiner Gründung (1872) mit nur elf Beamten arbeitete und sein Ausgabe-Etat noch nicht 100 000 Mk. erreichte, beziffert dieser sich jetzt auf über 1 Million Mark, und das Personal besteht aus mehr als 300 Mann. Das Arbeitsgebiet des Statistischen Amtes hat sich eben im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte ganz erheblich erweitert und ist weiterhin noch in Ausdehnung begriffen. Viele von den wichtigeren Zweigen der Statistik, wie Bevölkerungs-, Landwirtschafts-, Gewerbe-, Handels-, Verkehrs-, Konsum-, Steuer-, Kriminal- und Wahlstatistik, sind bereits in den Rahmen der Reichsstatistik einbezogen, an ihrer weiteren Vervollkommnung wird fortgesetzt gearbeitet. Andre Zweige, deren Bearbeitung zunächst Sache der Bundesstaaten ist, werden von der Reichszentrale wenigstens insoweit gepflegt, als es notwendig ist, um vergleichbare Daten aus der Statistik der Bundesstaaten zu gewinnen; so wird in dieser Beziehung eben eine Statistik über die Finanzen, die Schulen und die Sparkassen der Bundesstaaten in die Wege geleitet. Ansätze zu der vielfach gewünschten Arbeiterstatistik finden sich in den Arbeiten, die das Statistische Amt für die Kommission für Arbeiterstatistik seither lieferte. Einen wertvollen Beitrag besitzt das Reichsamt in der seit 1880 bestehenden Kommission zur Ermittlung der Handelswerte; die Kommission, welcher zur Zeit 91 hervorragende Sachverständige des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft als sogenannte Schlichter angehören, hat zur Aufgabe, die in der Statistik zunächst nur dem Gewicht nach angegebene Wareneinfuhr und Warenausfuhr nach ihrem Werte alljährlich abzuschätzen. Im ganzen hat das Statistische Amt bisher rund 200 Bände über Ergebnisse seiner Arbeiten veröffentlicht; dazu kommen noch Mitteilungen in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs, in den Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel und im Statistischen Jahrbuch.“ Die Fortschritte des Statistischen Amtes sind gewiß anzuerkennen, doch ist ebenso gewiß, daß noch überaus bedeutende Mängel bestehen. Insbesondere ist bedauerlich, daß die statistischen Bearbeitungen vielfach überaus verspätet in die Öffentlichkeit gelangen, wie beispielsweise die Bearbeitung der Kriminalstatistik für 1897 erst kürzlich erschienen ist. In Anbetracht der überaus bedeutsamen Aufgabe des Statistischen Amtes erscheint eine viel höhere Geldaufwendung als der jetzigen durchaus angemessen.

Aus dem Meuselwitz-Rositzer Braunkohlenrevier wird geschrieen: „Grubenaktionär zu sein, ist trotz des Rückganges der Industrie und des dadurch bedingten Minderverbrauches an Kohlen noch immer ein recht einträgliches Geschäft. Die hier befindlichen Gruben zahlen zwischen 12 und 18 Prozent Dividende; eine Ausnahme macht lediglich die große Grube „Bereinsglück“, die ihren meist in Berlin sitzenden Aktionären nicht weniger als 33 1/3 Prozent in den Schoß schüttet. Um eine Ueberproduktion zu vermeiden, hat man die Förderung dadurch beschränkt, daß eine größere Anzahl Arbeiter auf den verschiedensten Werken entlassen worden ist. Von diesen Entlassungen sind durchweg einheimische Arbeiter betroffen

worden, und es gewinnt den Anschein, daß man diese überhaupt nach Möglichkeit ausmerzen will, denn es werden ununterbrochen polnische Arbeiter herangezogen. Neuerdings sind auch galizische Juden zur Arbeit in den Gruben herangezogen worden, deren sich in Meuselwitz bereits eine ganze Kolonie gebildet hat. Im Gegensatz zu den Polen stehen diese jüdischen Grubenarbeiter in dem Ruße, nüchterne und streng solide Arbeiter zu sein. Für die Arbeiter geschieht trotz der enormen Gewinne, die aus diesem Revier den Aktionären zufließen, so gut wie nichts. Ist doch in dem ganzen Bezirk nicht einmal ein Krankenwagen vorhanden, in dem die Verunglückten transportiert werden könnten. Schwerverletzte liegen mitunter stundenlang, bis endlich ein Arzt erscheinen kann und ein Korb zur Stelle geschafft ist. Trotzdem Leipzig und Altenburg mit der Bahn in ganz kurzer Zeit zu erreichen sind, transportiert man die Verletzten, mit einem Notverband versehen, nach dem weit entfernten Halle, um sie dort in dem von der Knappschaftsberufsgenossenschaft unterhaltenen „Bergmanns-ost“ behandeln zu lassen, weil die Korporation dabei billiger wegkommt. Die Wohnungen, die man in diesem Bezirk findet, spotten mitunter jeder Beschreibung. Vielleicht wären die Zustände etwas besser, wenn die Regierung des ziemlich weit verzweigten Herzogtums Altenburg dem Fabrikinspektor nicht zugleich auch die Berginspektion aufgebürdet hätte. Dem Beamten wird dadurch eine Arbeitslast zugemutet, die zu bewältigen zwei Personen schwer werden würde.

Soldatenshindereien groß. Vom Kriegsgericht der 27. Division (Ulm) wurde der Feldwebel Straub von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 120 (Standort Weingarten, Württemberg) wegen Mißhandlung Untergebener in 46 Fällen zu vier Monaten Gefängnis, der Vicefeldwebel derselben Kompanie, Jeller, zu 2 1/2 Monaten verurteilt. Letzterer hatte sich sechs Vergehen schuldig gemacht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Erhungen deutscher Truppen. Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft der aus China zurückkehrenden deutschen Truppen in Triest trafen dort der deutsche Militärattache in Wien, Rittmeister von Bülow, mehrere Aerzte und Major v. Ketteler aus Berlin ein. Die deutschen Offiziere statteten den Triestiner Behörden Besuche ab. In Triest werden große Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Truppen getroffen. Aber auch Wien rüstet sich zum festlichen Empfange. Am 27. d. Mts. werden sämtliche 22 Offiziere des deutschen ostasiatischen Bataillons am Galadiner in der Hofburg teilnehmen, woran unter Führung des Majors von Foerster alle Mitglieder der deutschen Botschaft sowie sämtliche in Wien stationierten aktiven Generale teilnehmen. Die Inspektion des Bataillons durch Kaiser Franz Josef dürfte wahrscheinlich am 28. im Hofe der Albrechtstafel im Prater erfolgen. Abends wird als Festvorstellung in der Hofoper „Fledermaus“ und „Wiener Walzer“ gegeben, welcher Vorstellung sämtliche Offiziere, sowie sämtliche 840 Mann des Bataillons teilnehmen. Auch das übrige Publikum wird durchaus militärisch sein und nur aus Offizieren der Wiener Garnison und ihren Damen bestehen. Beim Einmarsch der deutschen Bataillone vom Südbahnhof durch die Stadt in den Prater, werden 4200 Mann von der Wiener Garnison (wie bereits gestern unter „Neueste Nachrichten“ gemeldet) in der Neugasse, auf dem Schwarzenbergplatz, in der Ring- und Praterstraße Spalier bilden. Der Korpskommandant Graf Uexküll Gyllenband führt mit seinem Stab zu Pferde das Bataillon in die Praterstafel. Major von Foerster und Adjutant Graf Witzthum werden ihre Pferde vom Wiener Ulanen-Regiment erhalten, auch zur Abfahrt vom Nordbahnhof werden 2000 Mann in Parade Spalier bilden.









